

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3166.

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. November 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 15. November. Geflügel-diebstähle sind in letzterer Zeit wieder mehrfach in Binnigkeit vorgekommen. Borige Woche wurde in einer Nacht dem Gemeindevorsteher Ahrens und dem Hufner S. Briggers eine Gans aus dem Stalle gestohlen. Einige Zeit vorher waren dem Erstgenannten sechs junge Hühner entwendet worden, während dem genannten Hufner eine noch größere Anzahl von Hühnern abhanden gekommen ist.

Der Knecht eines Landmannes in Ahrensfelde hatte dieser Tage das Malheur beim Rübenschneiden mit der Maschine sich ein Stück vom Finger der linken Hand abzuschneiden. Nachdem sein Dienstherr mit ihm zum Arzt gegangen war und einen Verband hatte anlegen lassen, ist der Knecht nunmehr spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß derselbe sich seiner Heimath zugewandt hat, da er im Besitze einiger Geldmittel war.

Verhaftet wurde gestern nach einer Vernehmung auf dem hiesigen Amtsgericht der kürzlich von Tonndorf hierhergezogene Kaufmann Eschermann; die Ursache der Verhaftung ist nicht bekannt.

Bei der am Sonnabend auf der Gemartung Bünningstedt abgehaltenen Treibjagd erhielt ein Treiber den Theil einer Schrotladung ins Bein; doch sollen die Verletzungen nicht erheblich geworden sein.

Im Interesse der Milchlieferanten erludt uns die hiesige Bahnhof-Inspektion, bekannt zu machen, daß nach einer neuerlichen Verfügung zu spät auf dem Bahnhof eingelieferte Milch nur noch gegen Bezahlung des doppelten Erlöses mit dem nächsten Personenzug befördert wird. Gleichzeitig wird von jetzt an auch die Einkieferungszeit der Milch, bekanntlich haben die Lieferanten die Milch bis spätestens 20 Minuten vor Abgang des Zuges einzuliefern, genauer kontrollirt werden, und etwa später eintreffende Milch mit dem Milchzuge nicht mehr befördert werden.

Altrahstedt, den 15. November. Bei dem heftigen Gewitter, das am Sonnabend über unsere Gegend zog, schlug ein Blitz in eine vor dem Hause des Halbhüners Möller in Stapelsfeld stehende Linde, sprang dann auf das Haus über und nahm seinen Weg durch die Speisekammer in den Kuhstall. Hier wurden drei Kühe vom Blitz erschlagen, eine vierte Kuh, die gleichfalls vom Blitz getroffen wurde, scheint sich wieder zu erholen.

Auf dem Wege von hier nach Jenfeld wurde vor einigen Abenden die Ww. Westphal hier selbst auf ihrem Heimwege von einem Landstreicher angefallen. Anfangs widersetzte sich die Frau der Aufforderung das Geld herauszugeben. Als jedoch der Begelagerer weitere Drohungen ausstieß, händigte sie ihm ihre Baarschaft von ca. 30 Mk. ein, worauf der Gauner dann das Weite suchte.

Bei dem Preis-Stat im Lokale des Herrn Ostermeyer erhielt, wie wir bereits mittheilten, den 1. Preis Herr Lehrer Schweer, 2. Preis Herr Mahufe, 3. Preis Herr Vohlen, 4. Preis Herr Köster-Tonndorf, 5. Preis Herr Wörndke, 6. Preis Herr Wagner Braal, 7. Preis Herr Roelt-Lohe und den Trostpreis Herr Fischer-Altrahstedt.

Durch eine in der heutigen Nummer d. Bl. veröffentlichte Bekanntmachung des Schulkollegiums werden die bei Schulwahlen stimmberechtigten Mitglieder der Schulgemeinde zu einer Versammlung auf Freitag, den 17. d. Monats berufen, um darüber zu beschließen, ob sie bei der erforderlichen Neubestellung der dritten Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule für diesmal auf ihr Wahlrecht verzichten wollen.

Cruttan, 13. November. Das gestern Abend von unserm Gesangverein abgehaltene 26-jährige Stiftungsfest verlief in der schönsten Weise und war sehr gut besucht. Die dar- gebotenen Leistungen, Theateraufführungen, sowohl wie auch die Gesang- und Musikvorträge, wurden von den Besuchern mit reichem Beifall belohnt. Das nachfolgende Tanzkränzchen

hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden in heiterer Stimmung beisammen.

Der hiesige Guttemplerverein hält am nächsten Sonntag im Lokale des Herrn Meins eine Festlichkeit verbunden mit Ball ab.

Die vor Kurzem seitens des hiesigen Militärvereins zum Besten der Unterstützungskasse arrangirte Festlichkeit erbrachte einen Reingewinn von 100 Mark, welcher genannter Kasse zugeführt wurden.

Blankensee, 9. November. In den Amtsbezirken Blankensee (Gemeinden Blankensee und Dudenhuden), Osdorf (Gemeinden Osdorf und Gr. Flottbek) und Schenefeld (Gemeinden Schenefeld, Sülldorf und Rissen) sind auf Anordnung des Herrn Landraths Dr. Scheiff mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Schleswig verschiedene Polizeiverordnungen zum Schutz der landwirtschaftlichen Schönheit der Elbgegend durch Baubeschränkungen erlassen worden, die von den Bewohnern der Gemeinden mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Nach Inhalt dieser Verordnungen dürfen am Elbstrande und in seiner Nähe bis zur Rissener Grenze Fabriken und ähnliche Anlagen, von denen eine Befästigung der Anwohner und des verkehrenden Publikums durch Rauch, Geräusch und dergleichen zu besorgen oder eine Beeinträchtigung der äußeren Schönheit des Ortes zu erwarten ist, überhaupt nicht errichtet werden. Ueber die Frage, welche bauliche Anlagen diesem Verbot im Einzelnen unterliegen beschließt die Vertretung der Gemeinde. In dem ganzen übrigen Bezirk der Elbgemeinden dürfen Fabriken und ähnliche Anlagen, die durch Verbreitung starken Rauches oder unangenehmer Dünste oder durch Erregung von Lärm Nachtheile oder Belästigungen des Publikums herbeiführen können, nur mit besonderer Zustimmung der Gemeindevertretung errichtet werden. Wohngebäude, die neu gebaut oder umgebaut werden sollen, dürfen höchstens vier selbstständige Wohnungen erhalten. Dagegen dürfen in solchen Straßen, die als „Wohnviertel“ ausgelegt sind, nur Einzelhäuser in landhausartigem Stil mit Vorgärten und nicht mehr als zwei Stockwerken (Erd- und Obergesch.) und einem höchstens bis zur Hälfte ausgebauten Dachgeschos errichtet werden. Wirtschaften, gewerbliche Betriebe, offene Ladengeschäfte, Viehställe, Werkstätten, Lagerstuppen sind hier verboten, Pferdebeställe sind nur zum Privatgebrauch gestattet. Unbebaute Grundstücke dürfen nicht als Lagerstätten für Gerüste, Säulen, Risten, Gerümpel oder zu ähnlichen Zwecken benutzt werden. Für Blankensee und Dudenhuden ist weiterhin angeordnet, daß bauliche Anlagen, die die Straße unangenehm, sowie Stallungen, Wajschküchen, Aborte an öffentlichen Straßen und Plätzen nicht mehr errichtet werden dürfen. Nicht nur die der Straße zugewandte Fassade, sondern auch die übrigen Seiten der Gebäude, namentlich nach der Elbseite hin, müssen ein gefälliges und mit der ganzen Bebauung nicht im Widerspruch stehendes Aeußere erhalten, dessen Charakter im Einzelfalle von der Gemeindevertretung zu genehmigen ist. Alle Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen neben zwangsweiser Beseitigung ordnungswidriger baulicher Anlagen auf Kosten des Eigenthümers oder Bauherrn bedroht.

Ludwigslust, 13. November. Das vierjährige Töchterchen des Bahnbeamten L. hatte anläßlich des Jahrmartles am Donnerstags vorrige Woche einen Luftballon zum Geschenk erhalten, wie solche von italienischen Sändlern feilgeboten werden. Am Sonnabend Nachmittag erkrankte das Kind plötzlich. Der Arzt vermochte sich den Grund der Krankheit jedoch nicht gleich zu erklären. Der Zustand des Kindes wurde immer schlimmer und gestern früh ist die Kleine gestorben und zwar an Blutvergiftung. Es hat sich herausgestellt, daß das Kind mit der Lippe, an der es eine kleine Wunde gehabt hat, den Luftballon berührt hat und infolge dessen eine Blutvergiftung eingetreten ist.

Hamburg.

1c. Ueber die Anlage eines neuen Seehafens in der Nähe Hamburgs wird folgendes berichtet: Verschiedene Konsortien von Kapitalisten haben schon seit Jahren mit den Besitzern der sogenannten „Hohenschaar“, jener großen und langgestreckten Elbinsel, die von der Rattwyk an, Altenwärder gegenüber bis zum Reiherrstieg, das rechte Ufer der Süderelbe bildet, über den Ankauf des Terrains zu industriellen Zwecken verhandelt. In den letzten Tagen ist nun, wie schon berichtet, der größte Theil von Hohenschaar in andere Hände übergegangen und zwar in der Hauptsache in den Besitz der preussischen Seehandlung, jenes halbstaatlichen, seit 1848 dem preussischen Finanzministerium unterstellten Institutes, das im Jahre 1772 vorzugsweise zur Hebung des überseeischen Handels errichtet wurde. Nur drei Grundbesitzer von Hohenschaar haben ihren Besitz noch nicht verkauft. Die Verhandlungen sind recht geheim gehalten worden, denn die Mittheilung von dem Verlaufe kam selbst sonst gut orientirten Kreisen überraschend. Ebenso verlautele bis jetzt nichts Positives darüber, welche Zwecke die Seehandlung und das damit verbundene Konsortium mit der Erwerbung des Terrains verfolgte. Das Dunkel läßt sich aber etwas und von gut orientirter Seite wird mitgetheilt, daß im Wesentlichen das Terrain als eine preussische Verlängerung bzw. Ausdehnung der Hamburger Hafenanlagen auf Altona und der industriellen Anlagen auf Neuhof zu betrachten sei, daß man auf der Hohenschaar nicht allein Quaianlagen, sondern auch Lagerhäuser bzw. Werften zu errichten beabsichtige. Schon seit längerer Zeit wurden die sehr schönen, aber wegen der zu kleinen Schleuse und der recht bedenklichen Wasserverhältnisse der Süderelbe wenig ausgenutzten Hafenanlagen Harburgs regierungsgeliegt einer gründlichen Untersuchung unterzogen, welche Prüfungen vermuthlich in irgend welcher Beziehung zu dem Harburg so nahen Hohenschaarprojekte stehen dürften. Es dürfte kaum daran zu zweifeln sein, daß die neuen Anlagen der Hohenschaar ebenfalls gleich den Hamburger Hafenanlagen, Freihafengebiet, Zollausland werden. Von Tag zu Tag tritt klarer zur Erscheinung, daß langsam der gesammte Städtekomplex Hamburg-Altona-Wandsbek-Harburg und die zwischenliegenden Elbinseln zu einer Riesensiedlung sich auswachen, deren einzelne Glieder allerdings besondere Namen und gesonderte Verwaltungen behalten werden, deren wirtschaftliche Interessen aber doch im Wesentlichen identisch sind. Recht gespannt darf man daher auf die fernere Entwicklung der Hohenschaar-Angelegenheit sein, die bald greifbarere Gestalt annehmen dürfte. Ferner wird noch mitgetheilt, daß in den letzten Tagen zwei Beamte der Seehandlung aus Berlin in Harburg anwesend waren, um das erworbene Terrain in das Grundbuch eintragen zu lassen. Der Kaufpreis von 1 1/2 Millionen Mark wurde ausbezahlt. Das Quadratmeter stellt sich auf 6 bis 10 Mark.

1c. Breitried un schuldig hingerichtet! Dies unheimliche Gerücht durchschwirte in diesen Tagen die Stadt und wird hauptsächlich in Langensfeld-Steellingen, Eppendorf, Altona usw. viel besprochen. Es wird erzählt, nicht der hingerichtete Breitried, sondern dessen Vater, der bekanntlich ins Ausland geflohen ist, habe den kleinen sechsjährigen Alwin Razla ermordet. Der alte Breitried habe dies selbst auf dem Sterbebette ausgefragt; der Sohn habe seinen Vater nicht losstellen wollen und deshalb für ihn den Tod erlitten. — Ob etwas Wahres an dieser Erzählung ist, haben wir bisher nicht in Erfahrung bringen können, jedoch findet das Gerücht viele Gläubige. Breitried hat bekanntlich bis zum letzten Augenblick seine Unschuld behauptet. Zweifelsohne ist das Gerücht dadurch entstanden, daß irgend eine Person die sistirende Thierdung des Raubmörders Fischer mit dem Fall Breitried in Verbindung gebracht und dabei vielleicht geäußert hat, „wenn Breitried man nicht un schuldig hingerichtet ist“. Durch das Weiter-

erzählen und Kopirtiren hat das Gerücht dann die obenerwähnte Gestalt angenommen. Wir betonen hier nochmals, daß es sich lediglich um ein Gerücht handelt, dem nach unserer Meinung nichts Thatsächliches zu Grunde liegen dürfte und von dem wir nur zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther Notiz nehmen.

— Pech hatte ein sonst recht kluger Hofbesitzer in Gebrden im Allen Lande. Derselbe beabsichtigte vor einigen Tagen, mit drei fetten Schweinen mit dem Dampfer „Vorstel“ nach Hamburg zu reisen, doch fiel eines der Vorsteltiere beim Anbordgehen in den Hafen. In der Meinung, das Thier würde krepiren, eilte er nach einem Schlächter in B., um dasselbe zu verfilben. Nach einigem Sträuben bot der Metzgermeister 40 Mk., womit der Verkäufer, um etwas zu retten, zufrieden war. Das Thier hatte jedoch nur etwas Wasser geschluckt und der Käufer damit ein gutes Geschäft gemacht. Mit den verbliebenen zwei Schweinen wurde die Reise nach Hamburg angetreten und die Thiere dort zu angemessenen Preisen an den Mann gebracht. Ob nun der Metzger über das erste billige Schwein den Mann etwas mitgenommen, — genug, es wurde eine Reise über die leichtsinnigen Fluren St. Pauli's angetreten und das Ende vom Liede war, unser Bauer hatte bei seiner Ankunft in Gebrden gerade noch sechs Thaler in seinem Besitze! Ueber den Verbleib der übrigen Summe schweigt des Sängers sprichwörtlich gewordene Höflichkeit.

1c. Die drei ersten Karpfenflöße aus Böhmen sind am Sonnabend in Hamburg eingetroffen und neben der Lombardsbrücke an den sogenannten Karpfenstegen verankert worden. Die Durchflößung dieser ganz eigenartigen Fahrzeuge durch die Alsterfischleuse, die außer dem Unternehmer 4 bis 6 Mann an Bord haben, lockte zahlreiche Zuschauer herbei. Die Flöße sind aus mehreren flachen durchlöchernten, hölzernen Kästen, deren Deckel mit großen eisernen Schloßern versehen sind, mittelst einer Reihe Balken und Bretter in zwei Theile getheilt. Auf dem einen Theile des Floßes befindet sich ein hölzernes Häuschen, das im Innern ganz gemütlich eingerichtet ist und den Flößern als Wohnung, Schlafraum und Küche dient, während auf dem anderen Theile des Floßes das nöthige Heiz- und Brennmaterial in Steinkohlen und Holz untergebracht ist und ein Stall der dem mitgenommenen Federvieh usw. als Aufenthalt dient. Jedes dieser Doppelflöße birgt 13 000 Pfund Karpfen. Die Flöße sind reichlich 4 Wochen von Böhmen bis Hamburg unterwegs gewesen. Nach Verkauf der Karpfen werden die Flöße auseinandergeschlagen und das Holz wird dann verkauft.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Aus den neuesten Nachrichten ist nur zu ersehen, daß in den letzten Tagen von den Buren die Beschließung von Ladysmith sowohl als von Kimberley und Mafeking mit außerordentlicher Hestigkeit fortgesetzt wird; sie scheinen die äußersten Anstrengungen zu machen, um die Städte vor dem Entsatz zu Fall zu bringen. Wie aus London gemeldet wird, wagen englische Militärtruppen nicht zu hoffen, daß die Belagerten sich bis zur Ankunft des Entsatzes halten können, da namentlich in Ladysmith schon jetzt der Munitionsmangel fühlbar wird. Aus Kimberley wird berichtet, daß die Stadt am 5. den ganzen Tag über beschossen wurde, ohne daß Schaden angerichtet wurde, vom 7. wird berichtet, daß der Feind Geschosse in die Wasserwerke schleuderte.

Ein Kriegskorrespondent hat beobachtet, daß von den Ladysmith umgebenden Hügeln aus die Buren Ladysmith lebhaft beschießen. Auf der Eisenbahnseite des Bulwanaberges hatten sie einen Bierzippfunder, den „Langen Tom“, aufgestellt, aus dem, in Gemeinschaft mit einem zweiten schweren Geschütz heftig gegen die Stadt gefeuert wurde. Auf der gegenüber liegenden Seite waren die Buren ebenso rührig. In der Umgegend von Ladysmith ist nichts als Rauchwolken sichtbar.

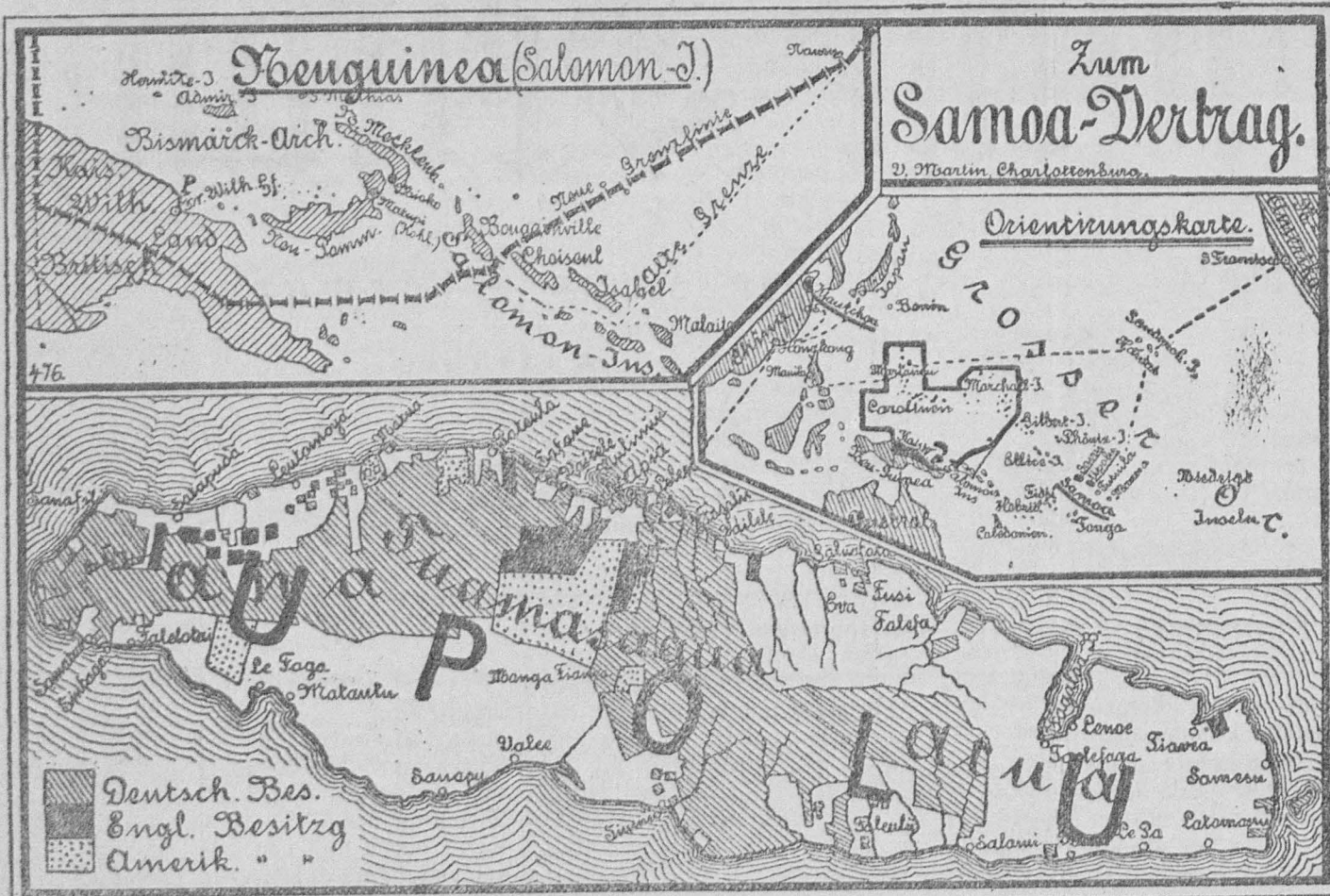
Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Zum neuen deutsch-englischen Kolonial-Vertrage.

I. Der Samoa-Vertrag.



Deutschlands Stellung in der Südsee ist erheblich gestiegen. Die England überlassenen Tonga-Inseln und Savage-Inseln waren bisher nicht deutscher Besitz; ihre völkerrechtliche Stellung war derjenigen Samoas ähnlich, an das sie sich südwestlich angliedern. Deutsch-

land besitzt das Recht, auf der drittgrößten Insel, Savai, eine Kolonisation zu errichten. Jetzt überläßt Deutschland diese Inselgruppe mit samt der benachbarten Savage-Inseln den Engländern zu uneingeschränkter Verfügung. Die Salomon-Inseln östlich von Neuguinea

gehören seit dem Abkommen vom 6. April 1886 zu Deutschland, zum Teil zu England. Der deutsche Anteil umfaßt etwa 22 225 Quadratkilometer mit 90 000, der englische 81 645 Quadratkilometer mit 87 000 Einw. Die westlichen Inseln, insbesondere Buta

Das deutsch-englische Abkommen über den Austausch und die Abgrenzung verschiedener Kolonialgebiete steht gegenwärtig im Vordergrund des Interesses. Allgemein verständlich kann es nur an der Hand guter Kartenfassungen werden, weshalb wir beifolgend unsern Lesern die erforderlichen kartographischen Erläuterungen bieten.

Der Samoa-Vertrag setzt bekanntlich folgendes fest: Es fallen unter Aufhebung der Samoa-Akte die beiden Samoa-Inseln Upolu und Savai, sowie die anliegenden kleinen Inseln als freies Eigentum an Deutschland, die Insel Tutuila und ihre Nebeninseln an Amerika. England verzichtet auf jedes Anrecht auf die Samoainseln, Deutschland verzichtet auf alle Ansprüche an den Tonga-Inseln und Savage-Inseln zu Gunsten Englands und tritt die beiden östlichen Salomon-Inseln Choiseul und Isabel nebst ihrer insularen Umgebung an England ab. Die beiderseitigen konsularischen Vertretungen auf den Samoa- und Tonga-Inseln kommen bis auf Weiteres in Fortfall. Deutschland hat ferner dieselbe Berechtigung wie die englischen Unterthanen zur freien unbehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter in der gesamten im englischen Besitz befindlichen Salomon-Gruppe einschließlich Choiseul und Isabel.

Aus unserer Orientierungskarte oben rechts ist die Lage der Samoa-Inseln im Verhältnis zu dem übrigen deutschen sowie fremdländischen Südseebesitz zu ersehen. Die Karte oben links stellt die Abtretung der Salomon-Inseln, welche sich im Südosten von Deutsch-Neuguinea (Kaiser Wilhelms-Land) anschließen, dar. Die Hauptkarte giebt eine Uebersicht über die Besitzverhältnisse auf der Insel Upolu (vergl. die Zeichenerklärung), der wichtigsten der Samoa-Inseln. Die Insel Upolu ist der Hauptstich des deutschen Handels; ihr Hafen Apia, auf dessen Grund zwei deutsche Kriegsschiffe ruhen, geht an Deutschland über, gleich dem weitaus größten Theil des Gebietes der ganzen Insel-Gruppe. Upolu ist 881, Savai 1707 Quadratkilometer groß, während die weiter östlich liegenden, an Amerika fallenden Inseln Tutuila und Manua nur 139 und 68 Quadratkilometer umfassen. Der wirtschaftliche und politische Werth der Inseln ist nicht besonders hoch; ihre maritime Bedeutung für

Der Krieg in Südafrika.

Nachrichten von Bedeutung liegen auch heute nicht vor, die eingegangenen Berichte beziehen sich meist auf Vorgänge älteren Datums, bis weit in den Oktober zurück. Die neuesten Berichte melden die Ankunft englischer Truppenverstärkungen in Südafrika, angekommen sind in Kapstadt Transportschiffe mit 8025 Mann und 567 Offizieren, unterwegs sind davon nach Durban 2997 Mann mit 132 Offizieren. Während englische Blätter zuerst berichteten, General Buller werde mit einer Armee nach der Grenze des Drangseisstaates vorrücken, um dessen Hauptstadt, Blumfontein, zu bedrohen, wird jetzt berichtet, daß General Buller mit 10 000 Mann zum Entsatz von Ladysmith vorrücken werde.

In der Richtung auf Ladysmith hat man am Donnerstag vor. Woche heftiges Feuer gehört, das stärker und anhaltender war als bisher. Ueber den Ausgang liegt kein Bericht vor. Das schon gemeldete Gefecht bei Belmont dürfte zwischen einem britischen Detachement und einer vorgeschobenen Abtheilung der Burenarmee vor Kimberley stattgefunden haben, der englische Bericht, daß die Engländer in das Lager zurückkehrten, läßt erkennen, daß der Erfolg auf Seiten der Buren war.

Recht alt ist eine Meldung aus Mafeking vom 25. Oktober, wonach ein zweistündiges Bombardement der Stadt stattgefunden habe

und ein darauf folgender Sturm der Buren abgeschlagen worden sei. Vom 30. und 31. Oktober wird berichtet, daß die Buren Mafeking enger einschlossen, die Eisenbahn zerstörten und wieder einen Angriff auf die Stadt versuchten. Die Buren fielen sehr tapfer, hatten aber schwere Verluste, während bei den Engländern 2 Hauptleute und 3 Mann getödtet und 5 Mann verwundet wurden.

Ueber ein weiteres Vorrücken der Buren nach Süden liegen keine Berichte vor, man muß allerdings im Auge behalten, daß das ganze Nachrichtenwesen in englischen Händen liegt und daß nichts bekannt wird, was den Engländern nicht paßt. Es scheint, daß die Buren sich damit begnügen, alle Verbindungen in Händen zu haben, um das spätere Vorrücken der Engländer nach Belieben unterbrechen zu können und dann nach ihrer bisherigen Methode in gewählten starken Verteidigungsstellungen den Angriff der Engländer zu erwarten. Wie berichtet wird, sind die Buren im Besitz fast unerschöpflicher Mengen von Munition. Bei Ladysmith halten die Buren den Gegner sicher fest, die Londoner Kriegs-Korrespondenz meldet, daß nach den neuerdings eingetroffenen Berichten weißer Augenzeugen seit dem 2. und 3. d. M. die britischen Kanonen bei Ladysmith schweigen, weil sie von der schweren Burenartillerie zum Schweigen gebracht worden sind. Die englische Garnison habe Ladysmith geräumt und

sich im Lager südlich der Stadt verschanzt, die Bürgerwehr habe sich unter dem Schutze der Burenkanonen in ein improvisirtes Lager am Fuß des Simbulwanaberges begeben.

Aus Kuruman wird den „Times“ vom 8. November telegraphirt: Kommandant Cronje habe dem Oberst Baden-Powell angekündigt, er werde Mafeking demnächst mit schweren Belagerungsgeschützen beschießen. Baden-Powell antwortete, die Engländer würden eine solche Beschießung einer wehrlosen, mit Nichtkombattanten überfüllten Stadt nach Ueberschreiten der Transvaalgrenze verweigern. Das Bombardement begann am 25. und muß in Mafeking große Verwüstung angerichtet haben. Der „Times“-Korrespondent sagt, wir sind vollständig mit Kanonen umzingelt. Das Explodiren der schweren Granaten erzeugte große Verwirrung, obgleich sich die Panik nach und nach etwas legte, da die Menschen unter dem Schutze bombensicherer Kasematten im Vergleich mit den Häusern verhältnismäßig wenig Schaden erlitten. Die Beschießung dauerte weiteren Depeschen zufolge tagelang erfolgreich fort.

Deutsches Reich.

Zu der Verhaftung des Oberfeuerwerfers Edmann in Spandau wegen Verraths militärischer Geheimnisse wird folgendes mitgeteilt: Edmann gehörte seit längerer Zeit dem technischen Personal der königl. Geschüt-

gießerei an und galt für sehr tüchtig. In letzter Zeit war bemerkt worden, daß er Zeichnungen von Geschützkonstruktionen bei Seite geschafft hatte; man spricht auch von abgefangenen Briefen, durch die er belastet worden sein soll. Seine Verhaftung erfolgte durch zwei militärische Vorgesetzte. Dem Vernehmen nach behauptet er gegenüber der erhobenen Beschuldigung, daß er zum Zwecke von Privatstudien Zeichnungen mit nach Hause genommen habe. Der Verhaftete ist verheirathet und hat ein Kind. Seine Lebensführung ist makellos. Der Vorfall erregt in Spandau großes Aufsehen.

Dasnabrück, 12. November. Aus den westlichen Theilen Hannovers liegen Nachrichten vor, wonach diese Gegenden von einem schweren Unwetter mit heftigen Gewittern heimgesucht wurden.

Eine Reform im Eisenbahnwesen hat Herr Thiele in Angriff genommen. Selbstverständlich handelt es sich nicht um Herabsetzung der Personentaxe, Entlastung der Beamten oder ähnliche Dinge, sondern um eine Reform, die sehr viel billiger ist. Wie die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen berichtet, will die preussische Verwaltung Thiergüsse im Innern der Waggonen anbringen, wie dies auf der Berliner Stadtbahn schon längst geschehen ist. Versuche, die damit in einzelnen Fernzügen gemacht wurden, sind befriedigend ausgefallen. Das Aussteigen der

Eurlei.

Roman von Wilhelm Fischer.

16)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ralph von Belling schrieb Herta einen langen stürmischen Brief, in dem er sich ihr erklärte, ihr seine Hand antrug und ihr mittheilte, daß er bereit sei, mit ihr zu entfliehen; wie eine Schwester wolle er sie betrachten, falls sie sich unter seinen Schutz stelle. Dann machte sich Ralph von Belling reisefertig. Er zählte sein Baarvermögen flüchtig nach: „Sechstausend Gulden,“ murmelte er. „Das wird bis zu meiner Volljährigkeitserklärung langen.“ Am nächsten Morgen fandte er den Brief durch seinen Diener Herta auf dem Zimmer; dann eilte er in das Bibliothekszimmer, wo er Herta, die dort morgens regelmäßig erschien, erwartete.

Anfänglich war Herta entschlossen, Herrn von Belling den Brief zurückzusenden; eine Entführung, zu kindisch! Schließlich siegte in ihr das Rachegefühl. Welch ein Triumph über die Komtesse, wenn sie ihr den ersehnten Geliebten entführte! Das war die furchtbarste Rache, welche Herta an ihrer Todfeindin nehmen konnte. Sie wußte ja, daß ihre Stellung erschüttert war, daß sie gehen müsse. „Wohlan ich gehe, aber Du irrst Dich, Maria Valeria, wenn Du glaubst, daß Du gesiegt hast,“ drohte sie rachebehebend. Sie war ent-

schlossen, die ihr angetragene Begleitung Ralphs unter der Bedingung anzunehmen, daß sie wie Bruder und Schwester reisten. Vor dem halben Rinde fühlte sie sich sicher. Herta dachte nicht an den Schmerz, den sie mit der Entführung des jungen Majoratserben der alten Schlossherrin bereiten würde, sie dachte nur an die volle Befriedigung ihres Rachedurstes. Die Komtesse sollte nicht triumphieren. Aug' um Auge, Zahn um Zahn! Der Dämon in Herta beherrschte wiederum ihre Seele, und in den Gedanken an ihre Rache lebte sie wieder auf. In der Bibliothek trat ihr Ralph von Belling entgegen; er war schüchtern und verlegen.

„Mein Temperament, mein höchst unglücklicher Ueberreifer hat dies alles verschuldet. Verzeihen Sie meine leidenschaftliche Unvorsichtigkeit, Fräulein Herta,“ rang er nach Worten.

„Schweigen wir von dem Inhalt Ihrer Briefe, dazu ist jetzt nicht die Zeit. Aber wie kam das Konzept in die Hände der gnädigen Frau?“

„Mir ganz unerklärlich. Hatte es in meiner Schreibmappe verborgen.“

„Die Komtesse hat spioniert,“ sagte Herta. „Valeria? Das soll sie hüben,“ rief er zornig und zwischen seinen Brauen bildete sich eine tiefe Falte.

„Sie hat auch bei mir spioniert; Frau Herold sah sie aus meinem Zimmer kommen.“ „Also ist dieser Schlag von ihr,“ grollte Ralph mit dumpfer Stimme.

Herta hörte nicht auf ihn.

„Was wird Ihre Mama thun?“ frug sie. „Uns trennen!“ war die Antwort.

„Aber ich bin doch in dieser ganzen Sache unschuldig! Ich kann doch nichts dafür, daß Sie so unvorsichtig waren und mir schrieben,“ sagte sie, die Zähne in die Lippen beißend.

„Ich liebe Sie; ich mußte es Ihnen sagen; ich konnte nicht anders,“ wollte er sich entschuldigen.

„Lassen wir das,“ wiederholte sie, blutroth im Gesicht.

„Ich werde Ihnen volle Genugthuung verschaffen,“ warf er sich in die Brust. „Nehmen Sie meinen Vorschlag an, geben Sie mir Gelegenheit die Schuld des Sohnes und die Ungerechtheit der adelstolzen Mutter zu sühnen.“

„Erwarten Sie mich hier,“ hastete sie. „Ja, werde mir Gewißheit verschaffen.“

Ralph nickte; sie eilte aus dem Zimmer und suchte Frau von Belling auf. Nach einer Viertelstunde kam sie zurück, bleich, erregt: „Entlassen!“ sagte sie und knirschte empört mit den Zähnen. „Die Rache triumphiert; sie hat Sie jetzt da, wo sie Sie haben will.“

„Bin ich denn gar nichts...“ brauste er drohend auf. „Sie soll mich kennen lernen. Und Sie, Herta, nehmen Sie meinen Vorschlag an! Man treibt sie aus dem Hause. Gut. Ich verbanne mich selbst. Ich begleite Sie, wie ein Bruder die Schwester.“

Rache glühend blickte er in ihren Augen auf: „Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, mir

nichts anderes als der Bruder der Schwester sein zu wollen, und ich erlaube Ihnen, mich zu begleiten.“

Das Abenteuerliche dieses Planes und die Möglichkeit, sich durch dessen Ausführung empfindlich an der Komtesse rächen zu können, reizte sie.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, denn ich kann nicht ohne Sie leben,“ stammelte er beglückt, in der stillen Hoffnung, sie einst erringen zu können, nur von einem Gedanken befreit, dem Gedanken an sie, die er mit der Raserei der ersten Liebe verehrte.

Sie sah ihn mit einem eigenthümlichen Seitenblick an, halb erstaunt zweifelnd, halb triumphierend.

„Ich reise noch heute!“ Ihre Stimme zitterte und in ihren Augen schimmerte es feucht. „Frau Herold wird mir paden helfen.“

„Zusammen können wir nicht abreisen; das würde unnützes Aufsehen erregen. Ich fahre mit dem nächsten Zug nach Prag Ihnen nach. Sie erwarten mich an der Bahn und eine halbe Stunde später fahren wir nach Dresden.“

Sie war damit einverstanden, dann eilte sie in ihr Zimmer. Frau Herold half ihr die Koffer paden.

„Dachte ich's doch,“ sagte die alte Frau, der Herta nur mittheilte, daß sie einen Streit mit der Komtesse gehabt habe und deshalb gehe, ärgerlich. „Die Rache hat getrafft. Wenn sie erst einmal die Frau des jungen Herrn ist, kommt auch an mich die Rache.“

63

und die in Vorder- an der d unsern eten.
Es fallen in Upolu es Eigen- inseln an soamseln, seln und stlichen Um- en Ver- bis auf schigung werbung s befind-
age der e fremd- stellt die Deutlich- Haupt- er Insel Samoa- handels; e ruhen, heil des an 1707 en, an und 58 e Werth ung für zunächst die st- hen an die stretung ebedeut.
ig. In den er hein belastet erfolgte m Wer- der Zweite h Hause it ver- Lebens- erregt
us den a Nach- einem wittern
at Herr blüher- ssetzung eamten Reform- ng des en be- Hür- ringen, schon mit in , sind en der
gewetter n, nicht
nd die sührung önnen,
demn elkte er e einst anten er mit
alichen halb
timme rkte es lfen.“ eisen; Ich Ihnen u und nach
eiste r die
Frau, Streit halb raltt. ngen Reihe.

Reisenden wurde erheblich erleichtert und die Abfertigung der Züge — besonders in dem dichten Verkehr der großen Industrie-Reviere — wesentlich beschleunigt, ohne daß Unfälle infolge vorlässigen Desfrens zu verzeichnen waren. Auf den preussischen und hessischen Staatsbahnen werden daher schon seit einiger Zeit die neuen Personenwagen auch für den Fernverkehr mit inneren Thürgriffen versehen. Es ist zwar nicht viel, was dem Publikum hier tongebirt wird, aber man wird halt be- scheiden und freut sich schon darüber.
Der Major Freiherr von Reizenstein, Generalstabs-Offizier der 11. Division in Breslau, in weiteren Kreisen bekannt ge- worden durch seine hervorragenden Leistungen bei dem Distanzritt Berlin-Wien, zu Anfang der neunziger Jahre, soll, wie in Breslau erzählt wird, seinen Abschied erbeten haben, um in Südafrika auf der Seite der Buren gegen die Engländer zu kämpfen. Wie es heißt, ist er auch bereits nach Kapstadt abge- reist. Man nimmt an, daß die Verfügung des Kaisers die den Offizieren, auch den verab- schiedeten, von jeder Teilnahme an dem Burenkriege abräth, durch das Verhalten des genannten Offiziers mit veranlaßt worden sei. Der Entschluß des Freiherrn von Reizenstein erregt um so größeres Aufsehen, als ihm all- gemein noch eine glänzende militärische Lauf- bahn vorausgesetzt wurde.

Maximilian Harden, der bekannte Berliner Publizist, hatte am Freitag die ihm wegen Majestätsbeleidigung auferlegte Strafe von sechs Monaten auf der Festung Weichselmünde verbüßt. Seine Entlassung konnte jedoch noch nicht erfolgen, da er wegen Beleidigung des geisteskranken Königs Dito von Bayern noch weitere vierzehn Tage Haft abzubüßen hat. Bei der Reichstagswahl im fünften württembergischen Wahlkreis (Eslingen-Rid- helm) am 7. d. M. fielen nach amtlicher Fest- stellung von 22,606 gültigen Stimmen 11,585 auf Louis Schlegel, Wirth in Eßlingen (soz.), 11,021 auf Reichsgerichtsrath a. D. v. Geß in Eßlingen (natl.). Ersterer ist somit gewählt. Karthaus, 11. November. Gestern wurde bei einer Kontrolerversammlung der Zimmermann Ralch im Streit von einem anderen Kontrolpflichtigen erschlagen. Der Thäter ist verhaftet.

Ausland.
Großbritannien.
Die Königin besichtigte am Sonnabend in den Schloßanlagen das aus der Garde zu Pferde und der Leibgarde zusammengesetzte Regiment, das nach Südafrika geht, und richtete an die Truppen folgende Ansprache: „Ich habe euch heute hierher berufen, Soldaten, die ihr immer in Meiner Nähe seid, um euch Rebewohl zu sagen, bevor ihr über das Meer zieht nach einem fernem Theile Meines Reiches, um euren Kameraden beizustehen, die so tapfer für eure Königin und euer Vaterland kämpfen. Ich weiß, daß ihr stets eure Pflicht wie bisher thun werdet, und bete zu Gott, er möge euch seinen Segen geben und euch wohlbehalten zurückkommen lassen.“
Der deutsche Botschafter benachrichtigte die Stadtvertretung von Portsmouth, daß es der Kaiser ablehnen müsse, die in Aussicht ge- nommene Willkommensadresse entgegen zu nehmen, da sein Besuch in England streng privater Natur sei.

Rußland.
Petersburg, 11. November. Ein wohl- habender Kosak der mit seinem Sohn von Sie weiß, daß ich sie nicht mag. Hat sie erst einmal ihr Ziel erreicht . . .“ sie schwieg, wie in Gedanken.
„Das wird sie wohl so bald nicht,“ meinte Hertha finster. Die alte Frau verstand sie nicht.
„Es ist darauf abgesehen. Schon seit Jahren trägt sie sich mit dem Plan. Auch haben es die Väter so bestimmt. Der junge Herr wird wohl in den sauren Apfel beißen müssen.“ Hertha lachte nur höhnisch auf, aber sie entgegnete nichts.
Nach kurzem Abschied von Frau v. Belling fuhr Hertha in der Equipage derselben nach der Bahn; ihr entging nicht, daß es in den Augen der alten Excellenz feucht schimmerte, als sie ihr zum Abschied die Hand reichte. In diesem Augenblick dachte sie zum ersten Mal wieder ohne Groll an ihre eigene Mutter, aber für sie gab es ihrer Meinung nach kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts. Entschlossen biß sie die Zähne zusammen und zwang sich, zu vergeffen, was sie in ihrem Troste und ihrem Stolze nicht mehr ändern mochte. In Prag erwartete Hertha Herrn von Belling, der mit dem nächsten Zug fast ohne Gepäc eintraf, das er aus seinen in Dresden zurück- gelassenen Effekten vervollständigen wollte. Auf eine Frage Herthas hin, erzählte Ralch die Geschichte seiner Flucht, die er unter dem Borgeben inscenirt hatte, daß er auf einige Tage, um sich zu zerstreuen, einen Besuch bei einem Prager Freunde abtatten wollte. Ahnungslos ließen ihn die beiden alten Damen

einer Ausfahrt nach seiner Wohnung in der Niederlassung Schwia zurückkehrte, fand seine Frau, eine Tochter, einen Lehrer, zwei der Familie bekannte Schüler, zwei Theehändler, eine zum Besuch anwesende Frau und zwei fremde Personen, sämmtlich ermordet vor. Ein vierjähriger Sohn und ein Säugling waren leben geblieben. Die Urheber des Verbrechens waren Chinesen.

Frankreich.
Der Kriegsminister Gallifet stellt in einem Rundschreiben an die kommandirenden Generale fest, daß seine Verfügung, die den Offizieren das Tragen von Zivilkleidung verbot, nitigends beachtet und von Offizieren allenthalben mit herausforderndem Trotz übertreten werde; er schärft das Verbot nochmals ein und droht mit der Verweigerung jeden Ranges mit harter Strafe. — Zu diesem Kapitel berichtet die „Aurore“ über einen großen Skandal, der sich am letzten Sonntag im Kasino zu Brest ereignete. Ein Infanterie-Leutnant vom 19. Regiment nahm in Uniform im Parkett Platz und wurde deshalb von seinen in Zivil gekleideten Kameraden und mehreren Marine-Offizieren zuerst ausgepöfien und dann mit Schemeln und Rissen beworfen. Der Besitzer des Kasinos wollte sich ins Mittel legen, wurde aber von den Offizieren überwältigt. Nun eilte ein Unteroffizier der Marine, ein Verwandter des Offiziers, dem Angegriffenen zu Hilfe und wurde dabei von allen an- wesenden Kameraden und Matrosen so kräftig unterstützt, daß die Offiziere in Zivil ganz windelweich geprügelt wurden. Die meisten derselben haben bis zur Beendigung der Untersuchung strengen Arrest erhalten.
Vor dem Senat als Staatsgerichtshof wird seit einigen Tagen der Prozeß gegen Drouot und Genossen verhandelt. In den ersten Tagen wurden die Verhandlungen durch das stürmische Auftreten der Angeklagten behindert, jetzt sind sie ruhiger geworden. Die Vertbeidiger der Angeklagten beantragen, der Gerichtshof solle sich für unzulänglich erklären, den Gefallen thut er ihnen jedoch nicht, sondern beschloß mit 157 gegen 91 Stimmen seine Zuständigkeit. Aufsehen erregt das Vorgehen der Regierung gegen die Klostersgemeinschaft der Assomption. Diese soll eine ungeheuerliche Vereinigung bilden und eine über ganz Frankreich verzweigte politische Propoganda gegen die Republik betreiben. Zu Hausjudungen waren am Sonn- abend 10 Polizeikommissare und 120 Schutz- leute aufgestellt, Erlaunen erregte, daß in dem Geldschrank der sich für arm ausgebenden Klostersgemeinschaft haares Geld im Betrage von 1,800,000 Francs gefunden wurde. Die Mönche geben die weilverbreitete Zeitung „La Croix“ heraus.

Afrika.
70 Meilen von der Küste wurde der französische Dampfer „Cordoba“ durch den englischen Kreuzer „Magicienne“ mittels Signal zum Anhalten aufgefordert; als die „Cordoba“ die Aufforderung nicht beachtete, gab der Kreuzer „Magicienne“ einen blinden Schuß ab. Nach Prüfung seiner Papiere wurde dem Dampfer die Weiterfahrt nach Lourenco Marques gestattet.

Amerika.
Die Contrevolution in Venezuela hat abermals eine Niederlage erlitten. Paredes, einer ihrer Führer hatte sich in Puerto Caballo festgesetzt und die an ihn gerichtete Aufforderung des Generals Castro zur Uebergabe abgelehnt, trotzdem die ausländischen Konsuln einen Versuch der Vermittelung machten und Paredes empfahlen, der Uebermacht zu weichen. Er wagte vielmehr den Kampf und unterlag. Castro nahm die Stadt, welche bei dem voraus- gegangenen Bombardement schweren Schaden gelitten hat, im Sturm. Der Kampf soll sehr blutig gewesen sein. Beendigt ist die Contrevolution durch diese Niederlage aber schwerlich, da der Hauptführer Hernandez noch nicht geschlagen worden ist. Er steht angeblich mit starker Truppenmacht im Landesinnern.

Mannigfaltiges.
Erst das Geld — dann die Hochzeit!
Ein Berliner Börsemakler W. verlobte seine Tochter mit einem Rabbiner aus Koblen in Böhmen. Am Mittwoch sollte die Hochzeit sein. Alles war darauf schon vorbereitet, der Bräutigam und seine Mutter waren in Begleitung seines Bruders nach Berlin gekommen. Dieser Bruder sollte die geschäftliche Seite der Angelegenheit regeln und kam zu diesem Zweck denn auch eine halbe Stunde vor der Zeit, auf die die standesamtliche Trauung angelegt war, zu dem Börsemakler, um die Mitgift von 35 000 Mark, die die Braut erhalten sollte, in Empfang zu nehmen, oder wenigstens die Auszahlung zu sichern. Der Makler weigerte sich jedoch, das Geld baar auszugeben, wollte es vielmehr bei der Reichs- bank hinterlegen und seinem Schwiegersohne einstweilen nur den Genuß der Zinsen zu- gestehen. Daraus ließen sich jedoch der Bräu- tigung und sein Vertreter nicht ein und die Hochzeit ging in die Brüche. 150 Gäste, die geladen waren, wurden in aller Eile noch telegraphisch und telephonisch abbestellt. Für das Hochzeitsmahl jedoch, das in einem Restaurant bestellt und zum Theil schon vorbereitet war, mußte der Schwiegervater die Kosten bezahlen. In heftiger Feindschaft trennte man sich, und der Rabbiner dampfte ohne Frau mit seinen Angehörigen nach Böhmen wieder ab. Seine Gemeinde, die mit Spannung die Frau Rabbiner erwartet hatte, war sehr enttäuscht.

Die Verhaftung eines höheren deut- schen Offiziers in Brüssel ruft dort großes Aufsehen hervor. Die deutsche Reichs- regierung hatte in Brüssel, wie ein dortiger Korrespondent schreibt, die Festnahme und Auslieferung eines früheren esässischen Offiziers beantragt, weil dieser beträchtliche, für den Ankauf von Artilleriepferten bestimmte, ihm anvertraute Gelder unterschlagen hatte. Auch soll er stark des Hochverraths verdächtig sein. Die Brüsseler Polizei ermittelte die Anwesenheit dieses Offiziers in einem Hause der Rue Saint-Michel. Als sie in sein Zimmer eindrang, bestritt der Offizier, der Gefuchte zu sein, aber seine Begleiterin, in die Enge getrieben, gab dies schließlich zu. Das gestand nunmehr auch der Offizier ein, bestritt aber entschieden, Unterschlagungen verübt zu haben, er schulde seinem Regiment nur sein Pferd. Die deutsche Regierung schütze das nur vor, um seine Auslieferung von Belgien zu erlangen. In Wahrheit handle es sich um seine Ver- folgung, weil er für Rechnung Frankreichs Spionirdienste geleistet habe. Der Offizier

dankbar, daß er seinem Wort getreu trotz intimer Situationen, die bei einem solch regen Verkehr nicht auszubleiben pflegen, nur die Rolle des Bruders spielte.
Hertha Hagen war über die konsequente Durchführung der Bruderverrolle manchmal erstaunt; Ralch begann sie zu interessieren und oft sagte sie sich „das halbe Kind ist doch gefährlicher, als ich dachte.“ Es riß sie oft hin, ihn aus seiner Ruhe zu reizen; sie war ihm gegenüber oft Lurlei, unberechenbar, verführerisch und dann wieder abstoßend; sie spielte mit ihm, wie die Raze mit der Maus; quälte und folterte ihn, aber er blieb sich gleich, so sehr sie ihn auch reizte, so herzlos toktet sie auch sein mochte.
An einem Maientmorgen lockte die Sonne so verführerisch, daß Hertha die Feder hinwarf. Die Arbeit stockte; ihr Temperament versagte, die Scene, die sie groß angelegt hatte, war mißlungen. Sie zerriß den letzten Bogen, dann schrieb sie einige Zeilen an Ralch und schickte ihm den Brief durch das Mädchen zu, wenige Minuten später ließ sich Ralch bei ihr melden.
„Ich brauche Abwechslung, lieber Freund, Anregung, Aufregung, die Arbeit will nicht mehr,“ begrüßte sie Ralch herzlich und auf- geräumt.
„Fahren wir zum Voreleyfelsen; die Dame die dort haust, soll ja so wunderbar singen und sagen können,“ schlug er freudig vor. „Was meinen Sie zu einer Fahrt zu Nix und Ned?“

wurde nach dem Brüsseler Zellengefängnisse abgeführt. Deutschland hat nunmehr seinen zu begründenden Auslieferungsantrag zu stellen und erst dann entscheidet das Brüsseler Gericht, ob dem Katz zugeben sei. Die Polizei nahm übrigens in demselben Hause noch einen zweiten Deutschen fest, der sich daselbst unter dem falschen Namen Schmidt aufhielt.

Eine geistesgegenwärtige Wahr- sagerin. In welche gefährliche Situation eine moderne Pythia gerathen kann, beweist ein Vorkommniß, das sich dieser Tage in Paris zutrug. Gegen 3 Uhr nachmittags erschien in der Wohnung einer in der Rue de Richelieu lebenden Kartenlegerin ein gut gekleideter Mann von etwa 56 Jahren und verlangte von der Sybille, sie solle ihm den Namen des Individuums nennen, das seine Ehefrau beständig quäle, indem es ihr Nadeln in die Beine stecke. Die Wahrsagerin erkannte so- gleich, daß sie es mit einem Geistesgestörten zu thun hatte, und versuchte ihn hinauszurufen. Der Irre geriet jedoch in Wuth, und einen Revolver hervorziehend, erklärte er der Frau, sie auf der Stelle niederschließen zu wollen, wenn sie seinem Verlangen nicht nachkäme. Die Bedrohte verlor nun durchaus nicht den Kopf. Ohne die geringste Furcht zu zeigen, ergriff sie die Hand des unheimlichen Kunden und einige Augenblicke sinnend in die Ferne blickend, sagte sie langsam und deutlich: „Ich sehe die fragliche Person. Sie sitzt in einem Bureau in der ersten Etage der Rue Neuve-Marjolier Nr. 7. Gehen Sie unvorzüglich dorthin, und Sie werden den Peiniger Ihrer Frau in Ihrer Gewalt haben.“ Der Mann ließ sich das nicht zweimal sagen. Eilig stürzte er davon und trat nach wenigen Minuten sehr unzeremoniell in das Amtszimmer des Polizeikommissars des Arrondissements, dessen Adresse ihm die Auge Frau genannt hatte. Hier stritten sich gerade zwei Leute um den Besitz eines Hundes. Der Wahnsinnige sprang auf die Beiden zu und begann zum Erlaunen der Anwesenden die ihm völlig fremden Per- sonen mit Faustschlägen und Fußstößen zu traktiren. Inzwischen langte auch das Dienst- mädchen der Wahrsagerin aus der Rue Richelieu in dem Bureau an und verständigte den Polizeibeamten. Erst nach einigen Schwierig- keiten konnte man sich des Gewaltthätigen bemächtigen und ihn eine Irrenanstalt über- führen.

Ueber fünfzig Menschen verbrannt. Aus Hankong, den 7. Oktober, wird ein furchtbares Unglück berichtet. Eines der leicht gebauten Theater in der Vergnügungstadt Kaonsistabgebrannt. Ueber fünfzig Menschen kamen in den Flammen um. Das Theater war eines der leichtsten Gebäude und stand am Ufer neben mehreren Vergnügungsorten ähnlicher Art, die, wie das Theater, alle über- füllt waren.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Biese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Biese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

Sreßpulver für Schweine:
Knochen und Fett bildend,
großes Paket 40 Pf.
Verfärbungspulver für Rühne 40 Pf.
Reinigungsmittel „150 Pf.“
Waschpulver für Hindvieh 50 Pf.
Apotheke in Ahrensburg.

„Ach, ja, zur Lurlei denn . . .“ wenn sie Ihnen nur nicht zu gefährlich wird,“ sie sah toktet zu ihm hinüber.
„Der Schwester darf ich ja anvertrauen, daß ich gegen Nixenart gefeit bin. Ich liebe eine weit schönere Lurlei, als die auf dem Felsen umgeht,“ entgegnete er mit unterdrückter Leidenschaft. In diesem Augenblick dachte sie an Hans Richter, an seine „Lurlei“. „Was nur aus dem Bilde geworden ist.“ Sie seufzte tief auf.
Ralch blickte verwundert, aber da kam eine tolle Lustigkeit über sie.
„Auf, mein Freund, zur Lurlei denn . . .“ Ralch winkte einen Fiaker heran; und sie fuhren nach Viebrich. Sie nahmen zwei Plätze erster Kajüte und machten es sich auf dem Verdeck bequem.
In vollen Zügen genoß Hertha den reinen Zauber dieser märchenhaft schönen Rheinfahrt, dieser wildromantischen rebenumrankten Land- schaft, dieses Eden, dessen Preislied die Leyer verkündet, zu dessen Schutz die Schwertler wie Blitze zuckten.
Ralch von Belling war schweigsam, er blickte sie, anbetend, in rasender Liebesglut von der Seite an. Wie schön sie war, wie rosig, zum Rüssen geschaffenen dieser Mund, dies durchgeistete Antlitz, dieser herrliche Körper.
(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C Y M B I.G.

43

Schon Sonnabend, den 18. November, Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden! Loss 1 Mk. Haupttreffer 30,000 Mark insgesamt 2000 Gewinne. Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. LOOSE à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet A. Molling, Hannover.

Gesetz,
betreffend den Schutz der Brief-
tauben und den Brieftauben-
Verkehr im Kriege.
Vom 28. Mai 1894.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden
Deutscher Kaiser, König von Preußen,
verordnen im Namen des Reichs, nach
erfolgter Zustimmung des Bundes-
raths und des Reichstags was folgt:
§ 1. Die Vorschriften der Landes-
gesetze, nach welchen das Recht, Tauben
zu halten, beschränkt ist, und nach wel-
chen im Freien betretene Tauben der
freien Zueignung oder der Tödtung
unterliegen, finden auf Militär-Brief-
tauben keine Anwendung.
Dasselbe gilt von landesgesetz-
lichen Vorschriften, nach welchen Tauben,
die in ein fremdes Taubenhäus über-
gehen, dem Eigenthümer des letzteren
gehören.

§ 2. In soweit auf Grund landes-
gesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten
für den Taubenflug bestehen, finden
dieselben auf die Reisezüge der
Militär-Brieftauben keine Anwendung.
Die Sperrzeiten dürfen für Militär-
Brieftauben nur einen zusammen-
hängenden Zeitraum von höchstens
je zehn Tagen im Frühjahr u. Herbst
umfassen. Sind längere als zehnt-
tägige Sperrzeiten eingeführt so gelten
für Militär-Brieftauben immer nur
die ersten zehn Tage.

§ 3. Als Militär-Brieftauben im
Sinne dieses Gesetzes gelten Brief-
tauben, welche der Militär-Marine-
Verwaltung gehören oder derselben
gemäß den von ihr erlassenen Vor-
schriften zur Verfügung gestellt sind
und welche mit dem vorgeschriebenen
Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militär-
Brieftauben genießen den Schutz dieses
Gesetzes erst dann, wenn in ortsüb-
licher Weise bekannt gemacht worden
ist, daß der Züchter seine Tauben der
Militärverwaltung zur Verfügung
gestellt hat.

§ 4. Für den Fall eines Krieges
kann durch Kaiserliche Verordnung
bestimmt werden, daß alle gesetzlichen
Vorschriften, welche das Tödteten und
Einfangen fremder Tauben gestatten,
für das Reichsgebiet oder einzelne
Theile desselben außer Kraft treten,
sowie daß die Verwendung von
Tauben zur Beförderung von Nach-
richten ohne Genehmigung der mili-
tärbehörde mit Gefängniß bis zu drei
Monaten zu bestrafen ist.
Urkundlich unter Unserer Höchst-
eigenhändigen Unterschrift und bei-
gedrucktem Kaiserlichen Insignel.
Gegeben Neues Palais,
den 28. Mai 1894.
(L. S.)
Wilhelm. Graf v. Caprivi.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hierdurch zur öffentlichen Kenntniß
gebracht.
Altrahlstedt, 15. November 1899.
Der Gemeindevorsteher.
Ohlendorff.

Bekanntmachung.

Sämmtliche stimmberechtigten Schul-
interessenten der Schulgemeinde Al-
trahlstedt werden aufgefordert,
am Freitag, den 17. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr,
im hiesigen Schulhause (Ober-
Klassenzimmer)
sich einzufinden, um darüber Beschluß
zu fassen, ob die Schulgemeinde für
die Neubesehung der hiesigen dritten
Lehrerstelle für dieses Mal auf ihr
Wahlrecht verzichten will.
Altrahlstedt, 13. November 1899.
Das Schulkollegium.
Chalybaeus.

Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise.
Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr.
Sonntags, morgens von 8-9 Uhr
u. nachmittags von 12-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt,
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Bekanntmachung.

Die Wegesperre bei der
„Brauerei Wolfram“ in
Ahrensburg wird hiermit
aufgehoben.

Ahrensburg, 13. November 1899.
Der Amtsvorsteher.
J. B.:
Schweinfurth.

Deffentl. Sitzung
der

Gemeinde-Vertretung
am Donnerstag, 16. November,
Abens 7 Uhr,

im Amts-Lokale (3. Degenhard).
Tages-Ordnung:
1. Antrag des Herrn Peterßen betr.
Straßenlaterne in der Hagener
Allee.
2. Antrag des Herrn Ruffad betr.
Austausch von Landstreifen an
der Großen Straße.
3. Beschlußfassung über unvorher-
gesehene Ausgaben.
4. Vorläufige Beschlußfassung über
Straßenbauarbeiten.
5. Beschlußfassung über die Errichtung
einer Gemeinde-Spartasse.
6. Mittheilungen.
Ahrensburg, 14. November 1899.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Zur Anfertigung
künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombiren, Nervlöthen,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hät sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg
Lohe 1, 1. Etage.

Vorzügl. Kaffee,
roh und gebrannt,
Thee, Chocoladen, Zuckerwaaren, Backwerk
Kolonialwaaren, Gewürze u. Früchte,
Konserven aller Art,
beste Fleischwaaren im Ausschnitt,
Wild und Geflügel aller Art,
zu jeder Zeit frisch und bratfertig, auf Bestellung zu liefern,
Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- u. Parmesan-Käse,
garantirt reine Weine u. Spirituosen
empfehlst bestens
Ahrensburg,
Hagener Allee 14.
M. Gaens.

**Wohlfahrts-
Geld-Lotterie.**
Ziehung vom 25.-29. November a. c.
16870 Gewinne - Hauptgewinn:
100,000 Mk.
Loose à 3,30 Mk., für Porto und Liste 30 Pfg. extra, sind bei mir zu haben.
Carl Heintze,
Hamburg, Alsterthor 21.

Prima grobe englische

Stückkohlen
zur Maschinenheizung,
empfehlst
Ahrensburg. E. Pahl.

Möblien-Magazin
von H. Griesenberg, Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.
Möblien
von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.

Bekanntmachung!

Rath und Austunft in allen Pro-
zeßsachen, sowie Anfertigung jegl.
schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden,
Erbtestamente, Testamenten, Verträgen,
Klagen, Gesuchen u., sowie Ueber-
nahme von Vertretungen vor Gericht
durch
Herm. Timm,
langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-
Vorsteher.
Ahrensburg, Neeshoop 40.

Gesucht möglichst zum 1. Dezbr.
ein nicht zu
junges Mädchen
zur Führung des Hausstandes und
zur Gesellschaft einer alten Dame. Ge-
halt nach Uebereinkunft. Off. unter
A. 3166 an die Exped. d. Bl.

**Grosse Weimarer
Weihnachts-
Lotterie.**
Ziehung vom 7.-12. Dezbr. a. cr.
8000 Gewinne = W.

150000 Mark,
50,000, 10,000 Mark
etc.
Loose à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mk.,
nach Auswärts f. Porto u. Liste 20
Pfg. extra, empfiehlt und versendet

Carl Heintze,
Hamburg, Alsterthor 21.

In Ahrensburg, in nächster
Nähe vom Bahnhof, an der neu-
haufierten Wauhagener Allee,
welche in ca. 10 Min. nach den
Hamburger Wäldungen führt, sind
schön gelegene
Bauplätze
in jeder gewünschten Größe billig
zu verkaufen.
Nähere Austunft ertheilen die
Hausmänner:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

H. Schmidt,
Zahnarzt Oldesloe
hat jeden Donnerstag von
8 bis 11 Uhr Sprechstunden in
Ahrensburg bei Frl. Wall.

Höfe, Landstellen, Gastwirth-
schaften, Mühlen u. c. für Käufer
mit halber Anzahlung sofort gesucht.
Karl Duis, Altona, Eimsb. Str. 70.

So wandelbar das Leben, so bunt der Dinge Lauf,
Es kommt, was gut gegründet, doch immer wieder auf.
Das alte bewährte
**Angeler oder Satruver
Wichwaschpulver**
von
Apotheker Franz Nachfeld
Reudsburg
ist vor Nachahmungen geßlich ge-
schützt durch Nr. 26897 D. R. G. M.
Fabricirt seit 1836.
Gute Waare lobt sich selbst!
Bei treuer Anwendung unfehlbar
und von lange anhaltender Wirkung,
tödtet es alles Ungeziefer sammt Brut.
Zu haben in den Apotheken
in Ahrensburg und Sülfeld.

Kleiderstoffe,
Blaudrucks,
Flanelle, Parchende,
Hemdentuche, Leinen, Piquee,
Bettinletts, Bettbezüge,
Schürzenstoffe,
sowie sämtliche
Futtersachen,
empfehle bestens.
D. Tornau,
Altrahlstedt.

Zum
Preis-Stat
am Sonnabend, den 18. November,
Anfang Abends 8 Uhr.
Iadet freundlichst ein
Meiendorff. H. Eggers.

Zum
Tanz-Bergnügen
am Sonntag, den 19. November,
Iadet freundlichst ein
Neurahlstedt. J. Schilling.

Biehmärkte.
Bericht der Notirungs-Commission.
Hamburg, 13. November.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem
Heiligengeißfelde waren angetrieben
1217 Rinder und 2059 Schafe. Es
wurde gegahlt für 50 Kilogramm
Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quien 64-66 Mt.
2. " " " " 60-63 " "
Junge " fette Kühe " 58-61 " "
Ältere Kühe " 52-55 " "
Geringere Kühe " 45-48 " "
Bullen nach Qualität 48-58 " "
Der Handel war lebhaft. Unver-
kauft blieben - Rinder, - Schafe

Rälbermarkt.
Hamburg, 14. November.
Dem heutigen Rälbermarkt auf
dem Viehhof Sternhänge an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1219
Stüd. Es wurden gegahlt pro 100
Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 76-81 Mt.
ausnahmsweise 85-91 " "
Für 2. Qualität 69-74 " "
Für 3. Qualität 61-66 " "
Geringste Sorte 48-54 " "
Der Handel war schlepp. Un-
verkauft blieben 20 Stüd.

Wochen-Bericht
Hamburger Butterkaufleute.
Hamburg, 10. November.
Sof- u. Meiereibutter, 1. Qualität:
Mt. 108-115, 2. Qualität 102-107,
fehlerhafte u. ältere Mt. 95-100.
Schleswig und Holst. Bauernbutter
Mt. 80-90, Galizische und ähnliche
vergolzt Mt. 80-86, Finnländische
95-100, Amerikanische 85-90 Mt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19